

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 2

Artikel: FSIB Forum Sicherheit im Betrieb : Mitarbeiter : Experten ihrer Sicherheit
Autor: Baumgartner, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FSIB Forum Sicherheit im Betrieb:

MITARBEITER: EXPERTEN IHRER SICHERHEIT

Von Alfred Baumgartner

Wird die Sicherheit der Schweizer Unternehmen durch die Liberalisierungs- und Deregulierungsbestrebungen gefährdet? Oder bietet sich vielmehr die Chance, Sicherheit wieder vermehrt zur Sache der Unternehmer und Mitarbeiter werden zu lassen?

Das neutrale, nicht gewinnorientierte Forum Sicherheit im Betrieb FSIB ist überzeugt davon, dass künftig kostensenkende Eigeninitiativen, wie die Schaffung betriebsinterner Sicherheitszirkel und die Zusammenarbeit mit verkaufsunabhängigen Sicherheitsexperten, das persönliche Sicherheitsengagement der Unternehmer und Mitarbeiter fördern. Denn jeder Mitarbeiter kennt seinen Arbeitsplatz und dessen Risiken und Gefahren am besten.

Das FSIB hat dieses Thema im Rahmen einer Fachveranstaltung «Durch mehr Sicherheit das Betriebsergebnis verbessern», gemeinsam mit dem Handels- und Industrieverein des Kantons Bern, mit Kurzreferaten kompetenter Referenten der Assekuranz und Wirtschaft behandelt.

Sicherheit, ein Konsumgut

«Natürlich kenne ich die Suva-Vorschriften, doch wer befolgt die schon?» «Arbeitshelm? Da soll der ‚Alte‘ zuerst selber einen anziehen.» «Hände waschen, wofür? Unser Casserolier, ein Saisonier, weiss ja nicht einmal, wie man auf ein Klosett sitzt!» «Eine Lösübung? Wenn's brennt, schaue ich, dass ich rasch wegkomme!»

«Unsere Mitarbeiter, Besucher und Gäste sind unser allerhöchstes Gut.» «Stop, halt! Man kann Sicherheit auch übertreiben.» «Wissen Sie, unseren Betrieb kann man nicht mit anderen vergleichen.»

«Ach, Sie wissen ja, die Kosten!»

Oder als Krönung: «Wir sind Meister im Improvisieren!»

Sicherheit, heute eher eine Pflichtübung

Diese, von Sicherheitsexperten oft gehörten Antworten, zeigen die heute stark verbreitete, unnatürliche Abwehr- und Konsumhaltung gegenüber der Sicherheit. Sicherheit wurde zur Sache der Versicherungsgesellschaften gemacht, reduzierte sich im Betrieb oft auf eine vor X Jahren eher missmutig eingebaute Brandmeldeanlage, eine gesetzlich verordnete Feuer-, Kranken- und Unfallversicherung, eine Haftpflicht, Rechtsschutz- und Epidemievversicherung sowie auf eine meist arg geplünderte Hausapotheke.

«Umweltschutz? Wir sammeln Kaffeerahmdeckeli!»

Sicherheitsbewirtschaftung? «Ach, wissen Sie, ein bisschen Risiko muss man halt auch tragen können.»

Woher kommt diese Haltung? Warum gelten Sicherheitsbewusste in der Schweiz oft als Streber?

Die Arbeitssicherheit

Die Arbeitssicherheit wurde seit der neuen Bundesverfassung 1874 nach und nach zur Aufgabe des Staates und zur Sache der Versicherer. Die erfüllten diese mit System und Akribie.

Allein die Wegleitung der eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit hat heute einen Umfang

von 635 Seiten. Es gibt über fünfzig eidgenössische und kantonale Durchführungsorgane und -stellen, Fachinspektorate und Beratungsstellen.

Das Suva-Drucksachenverzeichnis zählt über hundert Seiten. Unsere schweizerische Arbeitssicherheit hat einen respektablen Umfang. Warum aber trotzdem steigende Unfallzahlen?

Haben die Unternehmer und die Mitarbeiter resigniert angesichts dieser enormen Reglementierung? Ist die Reglementierung gar die Ursache, nicht bloss die Folge einer allgemeinen Sicherheitsverdrossenheit?

Die Gebäudesicherheit

Die Sicherung der Gebäude und Sachen (Fahrhabe) gegen Feuer- und Elementarschäden, Einbruchdiebstahl, Wasserschaden usw. ist ebenfalls ein wichtiger Faktor der betrieblichen Sicherheit. Deren Umsetzung wird einerseits durch 26 kantonale Feuerpolizeibehörden und zahlreiche öffentlichrechtliche und private Gebäude- und Sachversicherer wahrgenommen. Sie versuchen, dem Auftrag mit Gesetzen gerecht zu werden und mit Institutionen wie dem Brandverhütungsdienst für Industrie und Gewerbe (BVD), oder durch Brandschutzausbildung. Hier wurde und wird viel Arbeit geleistet. Doch finden die ausgebildeten Sicherheitsbeauftragten in den Betrieben auch die nötige Unterstützung bei Vorgesetzten und Kollegen? Sehr oft nicht. Auch hier, Ursache oder Folge?

Die Produkte- und Vermögenssicherheit

Produktesicherheit, ein aktuelles Schlagwort im Rahmen der EU. Hier wurden in den letzten zehn Jahren enorme Fortschritte erzielt. So gibt es beispielsweise das Qualitätssicherungsverfahren der ISO-9000-Normenreihe und zahlreiche

DAS BETRIEBS- ERGEBNIS VERBESSERN

«Durch mehr Sicherheit das Betriebsergebnis verbessern», war das Thema einer Fachveranstaltung mit anschliessendem Panelgespräch. Das FSIB (Forum Sicherheit im Betrieb) und der Handels- und Industrieverein des Kantons Bern führten diesen Anlass gemeinsam durch. Gleichzeitig erfolgte die 2. Verleihung des FSIB-Sicherheitsgütezeichens an Schweizer Unternehmen, an das Warenhaus Loeb AG, Bern, an das *Paraplegikerzentrum Nottwil LU*, die *Psychiatrische Klinik Münsingen* und die Hotelbetriebe Seehof in Davos GR und an die Parkhotels Waldhaus-Flims GR.

Das FSIB ist eine 1992 gegründete, neutrale, nicht gewinnorientierte Vereinigung unabhängiger Schweizer Sicherheitsexperten in Zollikofen-Bern. Das FSIB will Sicherheit wieder vermehrt zur Sache der Unternehmer werden lassen.

Alfred Paul Baumgartner,
Präsident,
Buchsweg 9, Postfach,
CH-3052 Zollikofen-Bern,
Tel. 031 9114707.

SICHERHEITS- ZIRKEL

Sicherheitszirkel sind betriebsinterne Arbeitsgruppen.

Deren Mitglieder treffen sich freiwillig, während der Arbeitszeit, um am eigenen Arbeitsplatz auftauchende Sicherheitsprobleme zu lösen. Dies unter der Leitung eines geschulten, internen Moderators. *Sicherheitszirkel* entstehen aus der Tatsache, dass die Mitarbeiter eines Betriebes die eigentlichen Experten ihrer Arbeit sind und deshalb primär am besten wissen, wo ihre Sicherheitsprobleme liegen und wie diese am Arbeitsplatz zu lösen sind.

Wichtig ist dabei, dass *Sicherheitszirkel* fachlich jeweils von einem oder mehreren nicht betriebsblinden Sicherheitsexperten, dem Expertenteam, begleitet werden.

Das FSIB stellt Interessenten eine nach Branchen und Sicherheitsfachgebieten gegliederte Liste der FSIB autorisierten Sicherheitsexperten zur Verfügung. Diese haben sich dem FSIB gegenüber schriftlich zur absoluten Unabhängigkeit, Neutralität und Verkaufsunabhängigkeit verpflichtet.

Euronormen. Restrisiken werden in der Regel durch Haftpflicht-, Betriebsunterbrechungs- und Rechtsschutzversicherungen abgedeckt. Die Auswahl zahlungsfähiger Handelspartner ist auch hier vielfach zur Sache der Versicherer geworden.

Aber werden die Qualitätsnormen durch die Mitarbeiter auch getragen? Werden drohende Vermögensschäden rechtzeitig erkannt und auch ernst genommen? Nein? Ursache oder Folge?

Die Sicherheitsschulung

Die schweizerische Ausbildung in Sicherheitsbelangen ist uneinheitlich. Wohl wird sie, wie

bereits erwähnt, in Teilbereichen von Dritten sichergestellt. So bilden, wie schon erwähnt, die Feuerversicherer seit Jahrzehnten Brandschutz aus, die SUVA Arbeitssicherheit usw.

Eine Ausbildung hingegen, aus der Sicht und im Interesse des Unternehmers und des Mitarbeiters, gibt es bis heute nicht. Bestünde da nicht ein Nachholbedarf?

Die Lösung heisst integrale Sicherheit. Als Sicherheit der Zukunft gehört sie jedoch eindeutig in die Hände der Unternehmer und Mitarbeiter.

Die Initiative zur integralen Sicherheit muss, schon aus Kostengründen, von Unternehmerseite her kommen und privatwirtschaftlich realisiert werden. Dieser Weg hat, wie

die Praxis beweist, wesentliche Vorteile:

1. Das Sicherheitsdenken des Betriebes kommt von innen und wird durch die Unternehmer und Mitarbeiter geprägt.
2. Integrale Sicherheit wird zur umfassenden «Betriebsvorsorge».
3. Gemeinsam erarbeitete Sicherheit verbessert das Betriebsklima. Jeder Mitarbeiter trägt aktiv zu seiner Sicherheit bei und lässt sie nicht bloss über sich ergehen.
4. Integrale Sicherheit senkt die Schadenhäufigkeit und die Kosten. Und langfristig auch die Versicherungskosten.
5. Angemessene Sicherheit beeinflusst das Betriebsergebnis immer positiv, denn sichere Betriebe arbeiten
6. In Sicherheitszirkeln (vgl. Kasten) freiwillig erarbeitete Sicherheitsmaßstäbe und -auflagen erhöhen das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeiter und das Selbstwertgefühl des einzelnen. Jeder im Betrieb wird so zum besten Experten seiner eigenen Sicherheit. Jeder akzeptiert und befolgt die eigenen Regeln. Sogar der «Alte».
7. Dynamische Versicherer schätzen integrale Sicherheit und honorieren diese heute auch dementsprechend.
8. Das FSIB Sicherheitsgütezeichen, die Krönung über durchschnittlicher Sicherheitsanstrengungen, ist dann nur noch eine Frage der Zeit. ■

MAFFAY-MUSICAL AUFGEFÜHRT

Mit einer tänzerischen Umsetzung des Musicals *Tabaluga* von Peter Maffay entführten Kinder und Jugendliche des Schulheims Landorf die Zuschauer in eine phantasievolle Märchenwelt.

Tabaluga, ein junger Drache, macht sich auf die «Reise zur Vernunft», um erwachsen zu werden. Seine Phantasie führt ihn durch eine märchenhafte Welt. Er macht Bekanntschaft mit Riesen, Salamandern und Delphinen, sammelt Wissen und Lebenserfahrung, bis seine Reise schliesslich bei der weisen Riesenschildkröte Nesaaja endet.

In Eigenregie haben Erzieherinnen des Könizer Schulheims Landorf das Pop-Musical *Tabaluga* von Peter Maffay in eine tänzerische Darstellung umgesetzt. Durch Zusammenspiel von Licht, Bewegung und Bühnenbild liessen die Kinder die Erlebnisse des kleinen Drachens zur Musik von Maffay lebendig werden. Sie

waren mit viel Eifer dabei. Ob bei Breakdance-Einlagen, tänzerischen Kunststücken, oder poetischen, gefühlvollen Szenen: Die Kinder erlebten die Märchenwelt von *Tabaluga* mit.

Auf grosses Echo stiess die Aufführung auch bei den Besuchern: Rund 200 Zuschauer liessen sich in der Aula des Sekundarschulhauses Köniz für gut eine Stunde in die zauberhafte Welt des Märchens entführen.

Für die Kinder und Jugendlichen des Schulheims Landorf war der Auftritt keine Premiere. Bereits im Vorjahr hatten sie das Musical gespielt, allerdings nicht öffentlich. «Normalerweise führen wir jedes Jahr ein Weihnachtsspiel auf»,

sagte Erzieherin Rita Maria Meyer. Aber wegen der anstehenden Umbauarbeiten im Wohnheim habe man sich entschlossen, in diesem Jahr das Pop-Musical zu wiederholen.

In einer Projektwoche wurde die Tanzdarstellung einstudiert. Auch die Bühnenbilder, Kleider und Requisiten sind in Eigenarbeit entstanden. «Das gesamte Heim hat mitgeholfen, die Aufführungen zu realisieren», freute sich Rita Maria Meyer. Unterstützt wurden die Kinder und Jugendlichen vor Landorf durch die Amigo-Filr Köniz: Im Rahmen ihres 20-Jahr-Jubiläums nahmen sie die Aufführung in ihr Programm auf und halfen bei der Organisation des Anlasses.

Manuel Schär, «Berner Zeitung» ■